

FOKUS: TIEFENLAGER

Die erste Runde der öffentlichen Mitwirkung steht an

Seit November 2008 sind schweizweit sechs Gebiete bekannt, welche aufgrund ihrer Geologie als geeignet erachtet werden, in 500 bis 900 Metern unter der Oberfläche ein Tiefenlager für radioaktive Abfälle aufzunehmen. Diese Gebiete bilden den Kern der sechs Standortregionen. Im Aargau sind insgesamt 88 Gemeinden Teil von einer der drei Standortregionen Bözberg, Lägern-Nord und Jura-Südfuss. Alle mit diesen Ausscheidungen zusammenhängenden Grundlagendokumente werden ab September 2010 öffentlich aufgelegt.

Die Suche nach geeigneten Standorten für die Lagerung radioaktiver Abfälle ist eine nationale Aufgabe. Das Kernenergiegesetz schreibt dabei vor, dass die Entsorgung dieser Abfälle im Inland und in einem geeigneten Lager in sicherer Distanz zur Erdoberfläche geschehen soll, in einem geologischen Tiefenlager. Die Federführung bei der Auswahl geeigneter Standorte obliegt dem Bund, das Bundesamt für Energie (BFE) ist die Leitbehörde im Standortauswahlverfahren für geologische Tiefenlager. Der Kanton begleitet und koordiniert das Verfahren auf kantonaler und regionaler Ebene und unterstützt die ins Verfahren involvierten Gemeinden. Das gesamte Verfahren dauert voraussichtlich acht bis zehn Jahre und ist in drei Etappen gegliedert. Die wichtigsten Ergebnisse der Etappe 1 liegen in Form von Berichten vor und werden von September bis November 2010 öffentlich aufgelegt.

Ergebnisse der Etappe 1

Zu Beginn des Verfahrens im Herbst 2008 hat das BFE Vorschläge für geeignete Standorte

im Untergrund, die sogenannten geologischen Standortgebiete, bekannt gegeben. Die Vorschläge stammen von der Nagra, der nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle. Diese sind unterdessen von mehreren Expertengruppen geprüft und begutachtet worden, unter anderem vom eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI) sowie von der unabhängigen kantonalen Expertengruppe Sicherheit. In den letzten eineinhalb Jahren sind zudem regionale Behördenorganisationen aufgebaut und die entsprechenden Standortregionen provisorisch festgelegt worden.

Gutachten zur Sicherheit

Es wurde beurteilt, ob von der Nagra die richtigen Gesteine und die richtigen Standorte im Untergrund vorgeschlagen worden sind. Dabei sind alle Experten zum Schluss gekommen, dass die sechs vorgeschlagenen Gebiete geeignet sind und in die nächste Etappe aufgenommen werden sollen. Unterschiede in der Eignung sind zwar vorhanden – diese sind jedoch nicht überall gleich gut

dokumentiert und insgesamt als zu schwach eingestuft worden, um einen Ausschluss in der ersten Etappe begründen zu können. Vor diesem Hintergrund haben verschiedene Expertengremien zusätzliche Untersuchungen gefordert.

Die provisorischen Standortregionen

Die provisorischen Standortregionen bestehen aus Gemeinden mit unterschiedlicher Betroffenheit: Erstens den Gemeinden im geologischen Standortgebiet, unter deren Gemeindebann ein Tiefenlager zu liegen kommen könnte. Zweitens den Gemeinden im Planungserimeter, in welchen Oberflächenanlagen zu stehen kommen könnten. Die prominenteste Oberflächenanlage ist die sogenannte Empfangsanlage, in welcher die radioaktiven Abfälle von den Transportbehältern in die Lagerbehälter umgepackt werden. Diese Anlage entspricht einer grösseren Industrieanlage und wird je nach Ausgestaltung zwei bis sieben Hektaren umfassen. ▶



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Suche nach einem Standort für ein Tiefenlager zur Lagerung radioaktiver Abfälle in der Schweiz kommt in eine weitere Phase: Anfang September 2010 soll die öffentliche Vernehmlassung und Mitwirkung zur ersten Verfahrensetappe beginnen. Gemeinden, Organisationen, politische Parteien sowie Bürgerinnen und Bürger haben Gelegenheit, ihre Meinung und Anliegen zu den Standortregionen und den vorliegenden komplexen Sicherheitsgutachten ins Verfahren einzubringen. Für den Kanton Aargau steht bei der Standortwahl das Kriterium der Sicherheit an erster Stelle. Er setzt sich deshalb auf nationaler Ebene weiterhin für ein absolut transparentes, faires Verfahren ein. Die anstehende öffentliche Mitwirkung ist ein wichtiger Teil dieses Prozesses. Die eingehenden Stellungnahmen aus den Regionen und der Bevölkerung werden ausgewertet und fliessen in die Vernehmlassung des Kantons Aargau zuhanden der zuständigen Bundesbehörden ein. Nutzen Sie die Möglichkeiten der Mitwirkung.

Peter C. Beyeler, Landammann

Ein Verfahren unter Einbezug der Bevölkerung

Die Standortwahl für ein Tiefenlager für radioaktive Abfälle ist in einem verbindlichen Verfahren geregelt. Dem Dialog mit der Bevölkerung und interessierten Organisationen wird dabei ein grosser Stellenwert eingeräumt: Die involvierten Gemeinden in den Standortgebieten führen ab Mitte 2011 für die Bevölkerung die «regionale Partizipation» durch.

Fair, transparent und partizipativ, dies sind die Ansprüche an das Standortauswahlverfahren für geologische Tiefenlager. Um der Bevölkerung Gelegenheit zum Mitwirken zu geben und einen breiten Einbezug der regionalen Interessen zu erreichen, wird in jeder der ausgeschiedenen Standortregionen die «regionale Partizipation» aufgebaut. Betroffene Bürgerinnen, Bürger und Organisationen haben die Möglichkeit, ihre Wünsche geltend zu machen. Sie engagieren sich dabei freiwillig mit dem Ziel, Entscheidungen im Standortauswahlverfahren geologische Tiefenlager zu beeinflussen.

Konkretes Mitreden

Der Bau eines Tiefenlagers soll wenn immer möglich nicht

gegen den Willen der ganzen Bevölkerung in einer Region geschehen – ungeachtet der Tatsache, dass Bewilligung und Bau eines Tiefenlagers alleinige Bundeskompetenz und deshalb keine kantonalen oder kommunalen Bewilligungen erforderlich sind. Dort, wo klare Spielräume für die Berücksichtigung regionaler Interessen bestehen – beispielsweise bei der Platzierung möglicher Oberflächenanlagen – soll deshalb der Dialog mit den Akteuren in der Region bereits in einem frühen Stadium geführt werden. Auch die Auswirkungen eines Tiefenlagers auf eine Region sowie Massnahmen und Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in der Region unter der Annahme, dass ein Tiefenlager realisiert würde,

gehören zu den konkreten Diskussthematen.

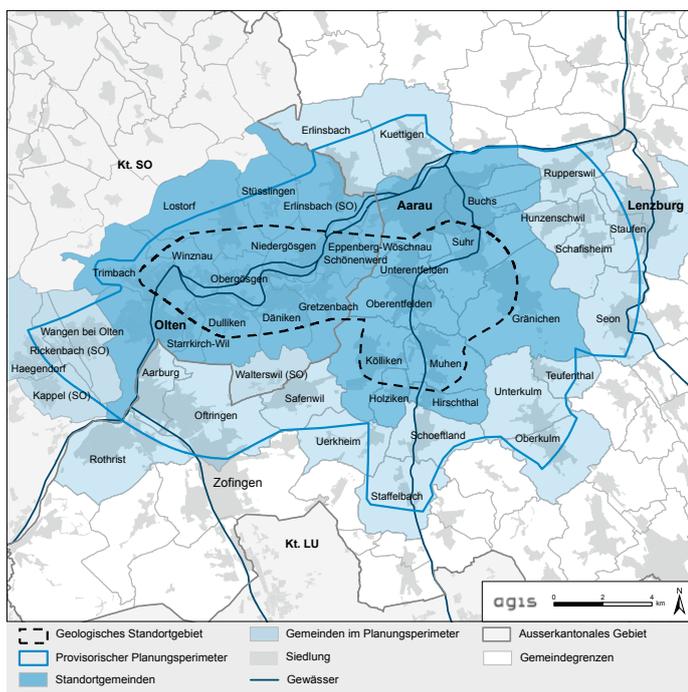
Partizipation wird jetzt vorbereitet

Die regionale Partizipation befindet sich zurzeit im Aufbau. Tragende Rolle hierbei spielen die Gemeinden der Standortregionen, welche sich in Form von regionalen Behördenorganisationen formiert haben (siehe nachfolgende Interviews). Der Kanton Aargau unterstützt die Gemeindevertretenden und engagiert sich in den Startteams, welche sich dem Aufbau der regionalen Partizipation widmen. Diese Startteams sind dafür verantwortlich, die regionalen Interessen und ihre Vertretenden zu identifizieren, ihren möglichst breiten Einbezug sicherzustellen, die Spielregeln der regionalen Partizipation zu präzisieren sowie die Organisation zu definieren. Unter Organisation fallen die Fragen nach der Struktur – beispielsweise Regionalversammlung, Leitungsgruppe und Sekretariat – sowie zu den anzubietenden Dialoggefässen

wie Diskussionsgruppen oder virtuelle Diskussionsräume (Internetforen). Begleitet wird dieser Aufbauprozess von einem Moderator.

Anspruchsvoller Prozess

Die vielen Akteure – neben Gemeindebehörden und engagierten Bürgerinnen und Bürgern sind dies auch Organisationen, Parteien und Wirtschaftsverbände – machen das abgestimmte Einbringen der regionalen Anliegen zu einem anspruchsvollen Prozess. Anspruchsvoll ist auch das Umfeld: Die regionale Partizipation bewegt sich im Spannungsfeld von Expertenwissen (Sicherheit hat oberste Priorität) und begrenzten Entscheidungskompetenzen – die Bundeskompetenz für die Bewilligung von Tiefenlagern ist nicht verhandelbar. Das Entstehen eines lebendigen Dialogs wird deshalb zu grossen Teilen vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie der Interessensvertretenden in der jeweiligen Standortregion abhängig sein. ●



Jura-Südfuss

Abbildung 2: Provisorische Standortregion Jura-Südfuss

Standortgemeinden im Aargau

Aarau, Buchs (AG), Gränichen, Hirschthal, Holziken, Kölliken, Muhen, Oberentfelden, Suhr, Unterentfelden

Aargauer Gemeinden im Planungsummer

Aarburg, Erlinsbach, Hunzenschwil, Küttigen, Lenzburg, Oberkulm, Oftringen, Rothrist, Ruppertswil, Safenwil, Schafisheim, Schöffland, Seon, Staffelbach, Staufen, Teufenthal, Uerkheim, Unterkulm

Drittens sind die sogenannten «weiteren betroffenen Gemeinden» in der Standortregion vertreten: Sie grenzen an die übrigen Gemeinden an und haben beispielsweise enge Zusammenarbeitsformen oder Pendelbeziehungen mit diesen. In diese Kategorie fallen auch einzelne deutsche Gemeinden. Diese «weiteren betroffenen Gemeinden» sind in Zusammenarbeit mit den regionalen Behördenorganisationen vorläufig festgelegt worden. Die provisorischen Standortregionen Bözberg, Jura-Südfuss und Nördlich-Lägeren sind in den Abbildungen 1 bis 3 dargestellt. Die drei Standortregionen, welche den Aargau betreffen, sind im zweifachen Sinne provisorisch. Einerseits, solange

sie der Bundesrat in seinem Entscheid zu Etappe 1 (voraussichtlich Mitte 2011) nicht genehmigt hat. Andererseits wird zu Beginn der Etappe 2 eine Überprüfung der Standortregionen stattfinden: Sobald die Vorschläge für mögliche Standorte der Empfangsanlage an der Erdoberfläche vorliegen, wird abgeklärt, ob der Kreis der weiteren betroffenen Gemeinden anzupassen ist.

Öffentliche Auflage in den Gemeinden

Die Liste der Grundlagendokumente und Expertengutachten ist lang, die entsprechenden Berichte sind teilweise umfangreich. Das federführende Bundesamt für Energie hat eine Gesamtschau aller Dokumente

vorgenommen und diese in Form eines sogenannten Erläuterungsberichts zusammengefasst. Der Kanton Aargau wird diesen Erläuterungsbericht an alle 88 involvierten Aargauer Gemeinden verschicken. Die Gesamtheit der Auflegedokumente wird hingegen nur an ausgewählten Orten im Kanton aufgelegt: in Aarau, Brugg, Ehrendingen, Frick, Lenzburg, Oftringen und Rekingen. Die Auflage findet voraussichtlich zwischen dem 1. September und 30. November 2010 statt und wird entsprechend publiziert. Im Weiteren werden die Dokumente auch im Internet abrufbar sein. ●

► www.ag.ch/tiefenlager

Informationsveranstaltungen

Die Bevölkerung hat Gelegenheit, mit am Verfahren beteiligten Personen in direkten Kontakt zu treten und sich aus erster Hand über die Mitwirkung zu informieren. Das Bundesamt für Energie führt hierzu öffentliche Veranstaltungen durch, an denen auch Vertretende des Kantons und der Regionen teilnehmen:

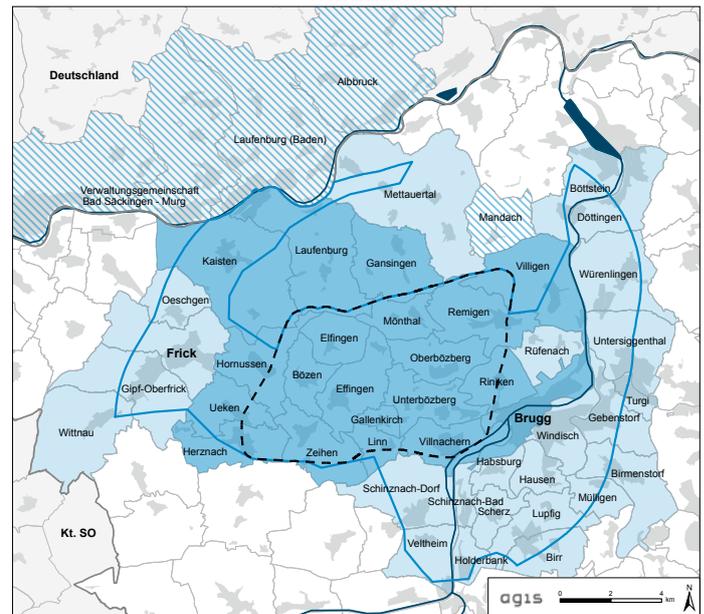
- Mittwoch, 1. September 2010, 19.00 Uhr, Turnhalle Unterbözberg
- Montag, 6. September 2010, 19.00 Uhr, Mehrzweckhalle Niedergösgen
- Donnerstag, 9. September 2010, 19.00 Uhr, Mehrzweckhalle Glattfelden

Welchen Stellenwert haben sozio-ökonomische Studien?

Sozio-ökonomische Studien beleuchten die Auswirkungen eines möglichen Tiefenlagerprojekts auf Wirtschaft und Gesellschaft. Der Bund sieht vor, diese Auswirkungen in Etappe 2 des Standortauswahlverfahrens ab 2011 untersuchen zu lassen. Verschiedene Kantone planen ergänzende Untersuchungen oder haben bereits eigene Studien durchgeführt. Welchen Einfluss haben diese auf das Standortauswahlverfahren?

Für die Auswahl des am besten geeigneten Standorts steht an erster Stelle die Sicherheit, das heisst insbesondere, die geologischen Voraussetzungen im Untergrund. Sozio-ökonomische Studien dürfen deshalb vorerst keine Rolle spielen, denn Sicherheit ist nicht teilbar und mit anderen Argumenten zu vermischen. Die konkreten Auswirkungen eines Projekts auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt in der Region zu belegen ist aber sinnvoll, und ausreichend belegbare Nachteile sind auch im Hinblick auf später stattfindende Abgeltungsdiskussionen von Wert. Der Kanton Aargau hat bereits begonnen, sich mit Aus-

wirkungen eines möglichen Tiefenlagers auf Naturpärke, konkret den Jurapark Aargau, auseinanderzusetzen. Er arbeitet diesbezüglich mit der ETH Zürich zusammen. Ausserdem wird zurzeit diskutiert, wie eine eigene sozio-ökonomische Studie ausgestaltet werden soll – zum Beispiel mit einem Fokus auf den ganzen Kanton und nicht nur auf eine einzelne Standortregion, wie dies der Bund vorsieht. Der Kanton Aargau wird dabei mit dem Bundesamt für Energie im Gespräch bleiben, um die Vergleichbarkeit der Resultate seiner Studien mit denen des Bundes zu erreichen. ●



Geologisches Standortgebiet
 Provisorischer Planungssperimeter
 Standortgemeinden
 Gemeinden im Planungssperimeter
 Weitere betroffene Gemeinden
 Siedlung
 Gewässer
 Ausserkantonales Gebiet
 Gemeindegrenzen

Bözberg

Abbildung 1: Provisorische Standortregion Bözberg

Standortgemeinden

Bözen, Brugg, Effingen, Elffingen, Gallenkirch, Gansingen, Herznach, Hornussen, Kaisten, Laufenburg, Linn, Mönthal, Oberbözberg, Remigen, Riniken, Ueken, Unterbözberg, Villigen, Villnachern, Zeihen

Gemeinden im Planungssperimeter

Birmenstorf, Birr, Böttstein, Döttingen, Frick, Gebenstorf, Gipf-Oberfrick, Habsburg, Holderbank, Lupfig, Mettauertal, Mülligen, Oeschgen, Rüfenach, Scherz, Schinznach-Bad, Schinznach-Dorf, Turgi, Untersiggenthal, Veltheim, Windisch, Wittnau, Würenlingen

Weitere betroffene Gemeinde im Aargau

Mandach

Region Jura-Südfuss

«Die Plattform Jura-Südfuss muss unabhängig sein»

Die Region Jura-Südfuss ist das am dichtesten besiedelte Gebiet aller zur Auswahl stehenden Standortregionen und betrifft Gemeinden in den Kantonen Aargau und Solothurn. Eine zusätzliche Herausforderung ist die Vermischung der Diskussionen um das Tiefenlager und das geplante Kernkraftwerk Niederamt. Umso wichtiger sei es, der Partizipation von Anfang an eine gute Struktur zu geben, sagt Hanspeter Jeseneg, Präsident der Plattform Jura-Südfuss.

Herr Jeseneg, wie schwierig ist es, die Interessen der Region, die sich teils im Kanton Aargau, teils im Kanton Solothurn befindet, unter einen Hut zu bringen?

Die Arbeit mit den Gemeindevertretern über die Kantons-grenzen hinaus funktioniert sehr gut. Man kennt sich und hat eine gewisse Erfahrung in der Zusammenarbeit. Wenn wir Differenzen haben, dann eher mit dem Bundesamt für Energie (BFE) oder den Kantonen, gegenüber welchen wir uns als eigenständige Organisation abgrenzen müssen.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Kantonen?

Als Milizorganisation sind wir sehr froh um die Unterstützung der Kantone Aargau und Solothurn. Die Zusammenarbeit

funktioniert mit beiden Kantonen gut. Beim Kanton Solothurn sind die Wege vielleicht etwas kürzer als beim Kanton Aargau, wo die Hierarchien ausgeprägter sind.

Beim Aufbau der Partizipation geht es noch nicht um Inhalte und Meinungen. Wie schwierig ist dies für das Startteam?

Schwierig wird es, wenn wir dazu gedrängt werden, eine Meinung abzugeben, obwohl wir noch gar nicht so weit sind. Das BFE veröffentlicht nun schon Ergebnisse zur Etappe 1, wir sind aber gemäss Fahrplan noch mitten im Aufbau der Partizipation. Das ist vom zeitlichen Ablauf her nicht geschickt gelöst. Ich wäre froh, wenn wir für den Aufbau der Partizipation mehr Zeit hätten.

Wie weit ist der Aufbau der Partizipation?

Wir sind mitten in der Arbeit und stellen uns drei Teile vor: Einen Leitungsteil, der operativ tätig ist, eine Behördenpartizipation mit Gemeindevertretenden und schliesslich eine öffentliche Partizipation für alle.

Was sind die Schwierigkeiten beim Aufbau der Partizipation?

Die Region Jura-Südfuss erstreckt sich vom Raum Lenzburg bis ins solothurnische Gäu und umfasst 47 Gemeinden in zwei Kantonen. Die Gemeinden hatten bisher nichts oder nicht viel zu tun miteinander,



sie haben weder die gleiche Ausgangslage noch die gleichen Interessen. Im Rahmen der Partizipation müssen sie sich kennenlernen und zusammen-raufen. Es ist sehr wichtig, dass wir für die Gemeinden eine gute Struktur aufbauen, damit ihre unterschiedlichen Meinungen im Rahmen der Partizipation zu einer Meinung der Region verarbeitet werden kann.

Sind die Gemeinden in Sachen Tiefenlager bereits engagiert?

Bisher kamen nur vereinzelt Reaktionen von Gemeinden. Es gibt viele Fragen, Wissensdefizite und auch Ängste. Hier setzen die Informationsveranstaltungen an. In unserer Region besteht auch die Gefahr, dass nach dem Gutachten des ENSI (Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat) viele meinen, der Jura-Südfuss komme als Standort nicht mehr in Frage. Aber ich bin überzeugt, dass wir in Phase 2 noch dabei sein werden.

Am Jura-Südfuss ist nicht nur ein Tiefenlager, sondern auch ein neues Kernkraftwerk Niederamt aktuell. Wie hängen diese beiden Themen zusammen?

Fragt man die Vertreter der Energiewirtschaft, dann haben sie nichts miteinander zu tun. Fragt man die Bewohnerinnen und Bewohner der Region, gehören die Diskussionen über ein Tiefenlager und ein neues Kernkraftwerk sehr wohl zu-

▲ **Regionsvertreter im Startteam Jura-Südfuss:** Heinz Rütter (Startmoderator), Kurt Henzmann (Niedergösgen), Hanspeter Jeseneg (für den Gemeindepräsidentenverband Niederamt), Hans Fellmann (Gränichen), Beat Rüetschi (Suhr), Hans Beer (Geschäftsstelle).

sammen. Denn die Bevölkerung will nicht beides in ihrer Nähe. Die Plattform Jura-Südfuss hat sich dafür eingesetzt, dass die sozioökonomische Studie zum Tiefenlager vorgezogen wird. Aber das BFE hatte dafür kein Gehör.

Erschwert dies Ihre Arbeit?

Die Kommunikation ist nicht einfach. Kürzlich wurde an einer Infoveranstaltung zum geplanten Kernkraftwerk vor allem über ein Tiefenlager diskutiert. Da hilft nur erklären, erklären, erklären.

Wofür wollen Sie sich im Dossier geologisches Tiefenlager am meisten einsetzen?

Mir ist es sehr wichtig, dass wir Strukturen aufstellen, die der Region eine Meinungsbildung ermöglichen. Die Plattform Jura-Südfuss muss sich als eigenständige Organisation etablieren, welche vom BFE und der Nagra unabhängig ist, und für die Region glaubwürdig sein. Sonst wird die Meinung der Plattform kein Gehör finden. ●

► www.jura-suedfuss.ch



▲ **Hanspeter Jeseneg ist Präsident der Plattform Jura-Südfuss und ehemaliger Gemeindepräsident von Gretzenbach (SO).**

«Eine grosse Herausforderung»

Die «Plattform Bözberg» ist auf gutem Weg, obwohl die Region Bözberg aus zahlreichen Gemeinden besteht, die bisher noch nie in diesem Ausmass zusammengearbeitet haben. Für den Aufbau der Partizipation hat sich das Startteam von Anfang an klare Spielregeln auferlegt. Inger Schjold, Beraterin in Klärungsprozessen, begleitet das Startteam bei diesem auf allen Ebenen hochkomplexen Prozess.

Frau Schjold, Sie sind im Sachplan geologische Tiefenlager so genannte Startmoderatorin für die Region Bözberg. Was ist Ihre Aufgabe?

Meine Hauptaufgabe besteht darin, das Startteam beim Aufbau der regionalen Partizipation zu begleiten. Damit diese wie vorgesehen ab Etappe 2 beginnen kann, müssen wir eine Struktur aufbauen, die es allen interessierten Personen ermöglicht, zu den vorgesehenen Themen mitzureden. Zurzeit besteht meine Aufgabe darin, die Sitzungen des Startteams zu leiten, sicherzustellen, dass eine offene und faire Diskussion möglich ist, bei allfälligen Kon-



▲ Inger Schjold, dipl. Psychologin FH, ist Partnerin in der Firma «frischer wind, AG für Organisationsentwicklungen». Sie ist spezialisiert auf die Begleitung von Entwicklungs- und Klärungsprozessen im öffentlichen Bereich.

flikten zu vermitteln, Veranstaltungen zu moderieren und gemeinsam mit allen Beteiligten die Partizipationsgefässe für die Region Bözberg zu definieren. Da ich Erfahrung in der Begleitung von partizipativen Prozessen im öffentlichen Bereich habe, kann ich etwa abschätzen, wie ein solcher Prozess aufgebaut werden könnte und wo mögliche Stolpersteine sind.

Wo sehen Sie Stolpersteine?

In einem partizipativen Prozess ist es immer zentral, dass alle Beteiligten sowohl Zielsetzungen als auch Rahmenbedingungen und Entscheidungswege kennen. Mitsprache ist ja nicht gleichbedeutend mit Mitbestimmung. Fragen wie: «Wer entscheidet was zu welchem Zeitpunkt im Prozess?» oder «Wer kann bei der Erarbeitung der Entscheidungsgrundlagen mitreden?» müssen frühzeitig geklärt sein.

Sie bewegen sich als Frau unter vielen Männern; welche Möglichkeiten sehen Sie, dass sich mehr Frauen einbringen?

Es geht ja nicht nur darum, dass sich mehr Frauen mit dem Thema beschäftigen, sondern ganz allgemein alle Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel auch die Jugendlichen. Ich kann mich gut an meine erste Sitzung im Rahmen meines Auftrags erinnern: Ich konnte damals noch



▲ Startteam Bözberg: Peter Plüss (Unterbözberg), Peter Hirt (Döttingen), Ulrich Krieger (D-Laufenburg), René Birrfelder (Mönthal), Jan Gerschler (Effingen), Katharina Dobler (Baden Regio), Christoph Riner (Zeihen), Gerry Thönen (Fricktal Regio), Gerhard Beuggert (Bözen), Inger Schjold (Startmoderatorin), Ueli Müller (Riniken), Dr. Benjamin Müller (Gipf-Oberfrick)

nicht allen Ausführungen folgen. Diejenigen Personen, die sich bereits seit einiger Zeit mit dem Thema beschäftigen, übersehen vielleicht manchmal, dass sie einen Fachjargon verwenden, der für Aussenstehende nur schwer verständlich ist. Da musste ich mich auch zuerst einarbeiten. Meine persönliche Einschätzung ist, dass die Kommunikation bis jetzt vorwiegend auf einem eher geologischen und technischen Niveau stattgefunden hat. Wenn man aber will, dass die Leute mitreden, dann muss man sie dort abholen, wo sie stehen.

Was bedeutet das konkret?

Nicht alle verstehen Begriffe wie «Partizipation» oder «sozio-ökonomische Studie». Auch die genaue Bedeutung von in einem politischen Prozess üblichen Verfahren wie «Mitwirkung» oder «Anhörung» ist nicht allen geläufig. Die Art und Weise der Kommunikation und Information beeinflusst daher aus meiner Sicht massgeblich, ob sich eine breite Bevölkerung in die Diskussionen einbringen wird.

In welchem Bereich sehen Sie die grösste Herausforderung auf sich zukommen?

Der Aufbau der regionalen Partizipation in der Region Bözberg ist eine Herausforderung, weil es die Region so nicht gibt. Sie wurde sozusagen durch die

geologischen Gegebenheiten konstruiert und besteht aus mehreren Regionen mit zum Teil unterschiedlichen ökonomischen, ökologischen oder raumplanerischen Bedürfnissen. Mit über 40 Gemeinden stellt sich uns auch eine quantitative Herausforderung. Damit in der Partizipation alle interessierten Personen der Standortregion mitmachen können, müssen wir Strukturen aufbauen, die das auch ermöglichen. Die grösste Herausforderung sehe ich darin, heute eine Struktur aufzubauen, die auch zukünftigen Anforderungen im Prozess gerecht wird und möglichst flexibel ist. ●

► www.plattform-boezberg.ch

